

Jung und arbeitslos – was nun?

Jugendliche leiden besonders unter der Arbeitslosigkeit: Bei den 15-24-Jährigen sind 22 052 Menschen ohne Job - fast 30 Prozent mehr als im Vorjahr. Doch es gibt Alternativen zur Arbeitslosigkeit.



Von der Arbeitslosigkeit betroffen sind laut Antje Bärtschi vom Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) besonders ausgebildete Jugendliche zwischen 20 und 25 und nicht etwa lehrstellensuchende Schulabgänger. Eine Hauptursache sei der Einstellungsstopp, den Firmen in wirtschaftlich schwierigen Zeiten aussprechen. «Den jungen Erwachsenen fehlt oft die Praxis», erklärt Bärtschi, «zudem fehlt ihnen ein wirtschaftliches Netzwerk, das ältere Arbeitnehmer besitzen.»

Laufbahnberater Jürg Enderli sieht die Ursache für die Arbeitslosigkeit in der Vertragsart und der Anstellungsdauer der jungen Studien- und Lehrabgänger: «Viele haben nur wenig Arbeitserfahrung oder sind nur temporär angestellt. Dadurch sind sie in einer schwachen Konjunktur besonders gefährdet.»

Praktikum als Brückenlösung

«Eine Möglichkeit für junge Studien- und Lehrabgänger, eine Arbeitsstelle zu finden, ist der Weg über ein Berufspraktikum» sagt Bärtschi. Es ermöglicht ihnen, Erfahrungen zu sammeln und ihre beruflichen Kontakte zu verbessern. Zwar sind Praktikumsstellen zeitlich beschränkt, jedoch sei es einfacher, als Angestellter eine neue Stelle zu finden.

Nicht ideal für Lehrabgänger

Laufbahnberater Enderli sieht im Praktikum eher eine Lösung für Studienabgänger. «Jugendliche nach der Lehrabschlussprüfung müssen in erster Linie arbeiten, um ihr Wissen zu festigen», sagt Enderli. Wichtig sei vor allem: Wenn man keine Stelle findet, soll man weiter am Ball bleiben und sich bei der Regionalen Arbeitsvermittlung (RAV) melden. Enderli rät sogar zur «Flucht nach vorn»: «Wenn möglich soll man sich weiterbilden, um so die eigene Qualifikation zu verbessern und um das in der Ausbildung gewonnene Wissen zu erhalten.»

Vorbereitung in der Berufsschule

Laut Enderli waren in der Vergangenheit viele junge Leute zu wenig auf die Arbeitswelt vorbereitet. Um dem vorzubeugen, wurden in den Berufsschulen Kurse eingeführt, in denen sich die Lehrlinge mit ihrer Zeit nach der Lehrabschlussprüfung auseinandersetzen. «In diesen Kursen erarbeiten die Schüler in Projekten mehrere Szenarien für ihre Zukunft in der Arbeitswelt. Dabei setzen sich die Jugendlichen mit Alternativen auseinander, wie beispielsweise Weiterbildung, Sprachaufenthalt und so weiter», erklärt Enderli. Das Ziel: Die Lehrabgänger sollen mit einer möglichen Arbeitslosigkeit nicht überfordert werden.